

Auch über Vorpommern sieht man dieses Flugzeug gelegentlich. Jetzt weiß man endlich, was dahinter steckt.



# Die Jäger der Öl-Verbrecher: Einsatz bei Wind und Wetter

Von Peer Schmidt-Walther

Als wir dieses eigentümliche Flugzeug das dritte Mal am Himmel über Vorpommern sahen, ließ uns die Sache keine Ruhe mehr. Was ist das für eine Maschine, wo kommt sie her, was macht sie und wer schickt sie? Wir fanden es heraus und durften einen Tag mit an Bord.

**NORDHOLZ/VORPOMMERN.** Tief hängende graue Wolken, aus denen dichte Regenbahnen hängen, jagen von Westen über Nordholz bei Cuxhaven. Auf dem Flugplatz des Marinefliegergeschwaders 3 „Graf Zeppelin“ herrscht noch morgendliche Ruhe. Doch eine Crew bereitet sich schon auf den Tag vor. Ihre Aufgabe: Die Jagd auf Umweltsünder insbesondere vor der deutschen Küste.

Kommandant Steffen W. nimmt den Nordkurier in Empfang und informiert über den Einsatzauftrag für diesen Tag. „Nur ein Routineflug über die Ostsee.“ Und als Bonusprogramm für uns und unsere Luftbildersammlung eine schöne Schleife über Vorpommern! Das Wetter könnte zwar besser sein, aber dadurch lässt sich die erfahrene Crew nicht aus der Ruhe bringen: „Wir fliegen immer, ob bei Windstärke 12, Regen, Eis oder Schneestürmen. Da kann uns nichts mehr so leicht erschüttern“, betont der Kommandant. Auf dem Flugfeld steht die Dornier 228 mit der Aufschrift „Pollution Control“ (Umweltüberwachung). Sie und ihre Schwestermaschine werden zwar von der Deutschen Marine betrieben, sie wurden aber von der Havariekommission in Cuxhaven langfristig im Rahmen von Marpol, dem internationalen Abkommen zur Reinhaltung der Meere, gechartert. Nord- und Ostsee stehen ständig auf dem Arbeitsprogramm von „PC Air“.

Pro Woche sind etwa zehn Flüge angesetzt. An Bord haben die Maschinen das



Die Crew der Pollution Control vor ihrer Dornier. Die Maschine kann sogar durch Orkane fliegen und überwacht die Einhaltung des internationalen Abkommens zur Reinhaltung der Meere.



Ruhige Flugroutine - der Blick ins Cockpit nach dem Start.



Kommandant und Co-Pilot besprechen in der Flugzentrale die Wettermeldungen.



Ein einsamer Segler vor Usedom.



Vor Rügen passiert der Öljäger den Kurs der Schwedenfähre. Alles sauber.

modernste europäische Luftüberwachungssystem, Stückpreis: 15 Millionen Euro. Co-Pilot Tobias M. startet den Turboprop-Antrieb, der mit seinen 1575 PS die Maschine auf 433 Stundenkilometer beschleunigen kann. „Dann geh ich erst mal rechts rum Richtung Itzehoe“, kündigt der Kommandant an. Über der Altstadt von Lübeck reißen die Wolken auf. Es geht weiter auf Ostkurs: Die Crew checkt schon mal die Frachter und Fähren in der engen Kadettrinne zwischen MV und Dänemark. „Ölsünder haben bei den Profijägern keine Chance“, weiß Michael Friedrich, Pressesprecher des Havariekommandos, „denn immer wieder schnappt die Falle zu“. 105 Ölverschmutzungen haben die Luftüberwacher im vergangenen Jahr entdeckt. Bei 20 davon konnten die Verursacher ermittelt und zur Kasse gebeten werden. Heute bleiben die Sensoren stumm. Entlang der Peene, dann übers Haff und eine Runde um Usedom, danach um Rügen. Vor Usedom dann doch verdächtige Verfärbungen. Die Profis sehen aber sofort: Nur ein Algenteppich! Das Havariekommando arbeitet bei der Jagd auf Ölsünder in der Ostsee eng mit Dänemark und Schweden zusammen. Nur so hat man die Chance, Verschmutzer weiter verfolgen und ihre Herkunft ermitteln zu können.

Unvermittelt wird unser Flug dann noch von einer Überwachungs- zur Rettungsmission: „Mann über Bord auf einer weißen Segelyacht“, kommt es über Funk, gefolgt von den genauen Koordinaten. Die Maschine geht in den Tiefflug über, 20 Minuten zieht der Öljäger seine Kreise – nichts zu finden. Wahrscheinlich wurde der Mann schon wieder aufgefischt und wie so oft bei diesen Freizeitkapitänen danach vergessen, auch wieder Entwarnung zu geben. Nach insgesamt rund drei Stunden Flug und knapp 700 Kilometer heißt es dann „Mission completed“ – Mission abgeschlossen.

Blick auf die Insel Rügen im Greifswalder Bodden.